

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Verleger-Einrichtungen) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Freilassung des Anzeigen-Platzes wird bei entsprechender Änderung eine Kammer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Klage erloschen ist oder wenn der Nachdruck in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Konto Nr. 136.

Nummer 2

Freitag, den 4. Januar 1929

28. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Vorauszahlungen

auf Umsatz-, Einkommen- und Körperschaftsteuer.

- Die auf das vierte Kalendervierteljahr 1928, bei Land- und Forstwirten auf das zweite Wirtschaftsvierteljahr 1928/29, entfallenden Vorauszahlungen auf Umsatzsteuer sind bis zum 10. Januar 1929 zu zahlen. Verzugszinsen wegen verspäteter Entrichtung der Umsatzsteuer werden erhoben, wenn die Zahlung bis zum 15. Januar 1929 nicht erfolgt ist.
- Bis zum 10. Januar 1929 ohne Schonfrist sind von den Einkommensteuer- und Körperschaftsteuerpflichtigen, außer solchen mit hauptsächlichem Einkommen aus der Bodenbewirtschaftung, die Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen nach Maßgabe des zugestellten Steuerbescheides in Höhe von einem Viertel der Jahressteuer zu leisten. Zur Entlastung der Finanzkasse wird auf den bargeldlosen Ueberweisungs- und sonstigen postalischen Zahlungsverkehr hingewiesen. Dabei ist aber zur Vermeidung von Rückfragen die genaue Bezeichnung der Steuerart, des Steuerabkommens, der Steuernummer sowie des Steuerpflichtigen nach Name, Wohnung und Geschäftsniederlassung notwendig. Mit dem Umsatzsteuer-Vorauszahlungen sind die vorgeschriebenen, vom Steuerpflichtigen vollständig auszufüllenden Voranmeldungen einzureichen. Weiter wird darauf hingewiesen, daß Einzelmahnung nicht erfolgt, daß vielmehr, falls die hierdurch angeordneten Beträge nicht rechtzeitig entrichtet sind, unter Annahme des Einverständnisses der Schuldner die Beträge nebst Verzugszinsen vom Fälligkeitstage ab, durch **Postnachnahme** eingezogen werden.

Hadeberg, am 3. Januar 1929. Das Finanzamt.

Einreichung der Steuerkarten und Einlagebogen für 1928.

Jeder Arbeitnehmer, für den im Jahre 1928 Lohnsteuermarken verwendet worden sind, hat die Steuerkarte mit Einlagebogen in der Zeit vom 1.—15. Januar 1929 an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk er zur Zeit der Personenstandaufnahme am 10. Oktober 1928 seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort hatte. Ueber alles Nähere gibt ein Merkblatt Auskunft, das beim Finanzamt kostenlos entnommen werden kann. Die Verschümmelung der Einlieferungspflicht ist mit den im § 377 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen bedroht; auch kann die Einlieferung außerdem durch die im § 202 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Hadeberg, am 5. Januar 1929. Das Finanzamt.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Januar 1929.

Die Fetertagsstimmung hat langsam wieder abgeebbt. Vorüber sind die frohen Weihnachtstage, die lustige Silvesterhochzeit; man hat sich allmählich wieder auf „des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ besonnen und trittet im alten, gewohnten Tempo weiter. Das neue Jahr, das kaum begonnen hat, erscheint unter diesem Gesichtswinkel gesehen auf einmal ebenso nüchtern und possetos als alle seine Vorgänger. Was man am Neujahrstage vielleicht noch an stiller Zukunftshoffnung in sich trug, das hat man schon nach knapp einer Woche wieder an den Fäden zu hängen gelernt. Nun, es ist nun einmal unser Menschenlos, ewig im Kreislaufe unserer Daseins immer und immer wieder die gleichen Wege zurücklegen zu müssen, aus deren Summierung sich letzten Endes unter gesamtter Lebensinhalt ergibt. Man soll deshalb nicht gleich topfhängerisch werden. Vielleicht ergibt sich doch, wenn wir nach Ablauf des Jahres 1929 die Bilanz unserer Daseinsfragen ziehen, die erfreuliche Tatsache, daß das Jahr 1929 uns und unseren Wünschen entsprechend wieder ein Stückchen vorwärts gebracht hat.

Auf die im ämtlichen Teile erscheinende Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird besonders aufmerksam gemacht.

Wie uns von Seiten des Januareins mitgeteilt wird, ist es ihm leider nicht möglich die angekündigte Tanzver-

anstaltung ganz kostenlos durchzuführen. Es muß deshalb ein Eintritt von 30 Pfg. erhoben werden. (Näheres s. Inserat.)

— **Vollsteuer.** Auf die öffentliche Aufforderung zur Ablieferung der Steuerarten mit Einlagebogen im ämtlichen Teile dieser Zeitung wird wegen ihrer Wichtigkeit besonders hingewiesen.

— **Zum Silvestergottesdienst** hatte sich auch diesmal wieder eine andächtige Juhdreschafft im Gotteshaus eingefunden. Der Männergesangsverein August Walther & Söhne sang unter Leitung seines Chormeisters, des Herrn Kantor Beyer, stimmungsvoll und erregend das Lied: „Des Jahres letzte Stunde“, ebenso erfreute nach der Predigt der Kinderchor durch ein herzlichtes Neujahrsgelied.

Dresden. Im Stadtteil Dresden-Briesnitz wurde am Silvestermorgen im Garten des dortigen Pfarrgrundstückes Pfarrer Dr. Hermann Horn erkrankt aufgefunden. Er war 32 Jahre alt und wirkte seit fünf Jahren an der Kirche zu Dresden-Briesnitz. In den kirchlichen Kreisen erregte sich Dr. Horn großer Beliebtheit. Auch die Gegner der Kirche achteten ihn. Pfarramtlich wird als Motiv zu dieser Verzwelungsthat völliger Nervenzusammenbruch angegeben.

— **Die Schlägerei** in dem Lokal Ede Hecht- und Fichtenstraße am Sonnabendabend gab dem Polizeipräsidenten Veranlassung, am Silvesterabend eine Razzia in dem Lokal der „Freien Vorkämpfer“ im Restaurant Zur Nachtigall vorzunehmen. Mit Kraftwagen herangeführte Polizeibeamte besetzten alle Jungs und Jünger 24 Personen nach dem Polizeipräsidenten. Zehn Mann mußten in Haft behalten und der Staatsanwaltschaft zugewiesen werden, die übrigen wurden nach Feststellung ihrer Person wieder entlassen.

Woritzburg. Im Erzählungshelm Heidehof in Steinbach, war am vergangenen Sonntag in der dritten Nachmittagsstunde auf dem über den Stallungen gelegenen Heuboden ein großes Schindelfeuer zum Ausbruch gekommen. Der Fährortgehilfe Herbert Bläber hatte sich aus der Feuerung im Wäschhause heimlich geholene Kohlen geholt und diese auf dem Heuboden zum Anzünden zweier Zigaretten benutzt. Sie dann aber achlos weggeworfen. Dadurch war das Feuer verursacht worden, das der unvorsichtige Jähling nicht mehr unterdrücken konnte. Mit unheimlicher Schnelligkeit griffen die Flammen um sich, und bald war der Dachstuhl des Stallgebäudes in Rauch und Feuer eingehüllt. Auf dem Boden lagerten einige hundert Zentner Heu, das dem Feuer eine reiche Nahrung bot. Den Feuerwehren gelang es, den Brand zu lokalisieren und ein Uebergreifen auf die angrenzenden Wirtschaftsgebäude zu verhindern, doch brannte der Dachstuhl mit den großen Heuvorräten vollständig ab. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Heidenau. Auf der Hauptstraße trug sich am Silvesterabend ein eigenartiger Unfall zu. Ein in Richtung Pirna fahrendes Geschirr der Brauerei Grohsheddig war gegen 7 Uhr von einem nachfolgenden Personentransportwagen angefahren worden, was aber ohne irgendwelchen Schaden verlief. Der Geschirrführer suchte die dadurch unruhig gewordenen Pferde zu beaufsichtigen, die sich mit dem Wagen nach rückwärts gewendet hatten. In diesen Augenblicken kam ein Autobus von der Bastei in Richtung Dresden gefahren, dessen Fahrer die bei Geschirren vorgeschriebene Laterne nicht hatte sehen können. Erst im letzten Moment bemerkte er das Pferdsgespann. Durch das Einsetzen sämtlicher Bremsen kam der Autobus etwas ins Schlingern und stieß gegen das Brauereigeschirr, dessen Pferde scheu wurden und durchgingen. Nach etwa 500 Meter gelang es, die Pferde mit dem Wagen wieder aufzuhalten. Bei dem Versuch, seine Pferde zum Stillstand zu bringen, wurde der Geschirrführer umgerissen, errealischerweise aber nur leicht verletzt.

Freiberg. In einem hiesigen Kolonialwarengeschäft fand man beim Reinigen von Notweinflaschen in einer solchen einen Trauring, der nach seiner Niedlichkeit ohne Zweifel einst eine Domänenhand geziert hat. Der Ring ist gezeichnet „A. D. 25. Februar 1899“. Wie mag das Symbol ehelicher Treue in die Notweinflasche gelangt sein? Die Flasche wurde mit vielen anderen aus einem hiesigen Gastwirtsbetrieb aufgelaufen. Das läßt unbedingt den Schluß zu, daß ihr Inhalt in Freiberg getrunken wurde.

Chemnitz. Am Neujahrstage gleich nach 6 Uhr brach auf dem Städtischen Schlachthof und Viehhofe ein Schadensfeuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff, so daß innerhalb kurzer Zeit das gesamte Dach eines riesigen Schlachthofes in hellen Flammen stand. Die ge-

samte Chemnitzer Berufsfeuerwehr war über sechs Stunden mit der Bekämpfung des Brandes beschäftigt. Der entstandene Sachschaden dürfte nicht unbedeutend sein. Die größte Gefahr bestand für das Kühlhaus, das durch die hochschlagenden Flammen stark gefährdet war, da nach der Seite des Feuers hin geöffnete Fenster und Türen das Eindringen des Feuers begünstigten. Der Betrieb des Schlachthofes wird nicht gestört.

— **Am Sonntag vormittag** geriet auf der Verbindungsstraße Bernsdorf-Reichenhain ein kleines Postauto in Brand. Es gelang dem Fahrer des Autos die für Markersdorf und Reichenhain bestimmten Postkisten rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehr hatte mit der Löschung des Feuers etwa eine Stunde lang zu tun.

Zwickau. Am Silvestermorgen brach in Stangengrün in dem Hause des Schieferdeckersmeister Schmidt ein Feuer aus, dem gegenüber die Ortswehren machtlos waren, so daß das Haus samt Mobiliar völlig niederbrannte. — Ein weiterer Wohnhausbrand hatte am Tage vorher ein der Aktiengesellschaft Knechtwald & Sauerbrunn in Löhnitz gehörendes Wohnhaus vernichtet. Hier gelang es den Feuerwehren, die an den Brandherd grenzenden Häuser vor dem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Drei Familien wurden obdachlos.

Der Zauber der Manege.

Manch von dem Beifall des Publikums vollführt der Zirkusartist in der Manege seine Kunststücke. Wenige Minuten sind es, da er sich in dem Glanz der Lichter zeigt. Und doch kristallisiert sich sein ganzes Leben um diesen einen Augenblick, denn der Zirkusartist hängt an seinem Beruf. Die Arena ist ihm die Heimat und er wird krank, wenn er ihr aus diesem oder jenem Grund den Rücken kehren sollte. Oft verbirgt sich ein gewaltiges Auf und Ab des Schicksals hinter der scheinbar gleichgültigen Geste des Zirkusmannes, mag er selbst nichts anderes sein als ein „dummer August“ oder ein Clown. Robin aber auch das Schicksal ihn läßt. In seinem ganzen Willen und mit seiner ganzen Kraft harrt er sich der Zirkusartist an die Arbeit in der Manege. So schildert es unser neuer Roman „Clown Teddo“ von Magda Troitz. Die bekannte Erzählerin hat sich hier ein äußerst dankbares Thema ausgesucht, in dem sie mit der ihr eigenen fesselnden Schilderungskunst außerordentliche Wirkungen erzielt. Clown Teddo, das ist ein Mann, den das Schicksal gepackt hat, den es der Arena abspenstig machen wollte und der mit eiserner Willenskraft doch wieder als ein Sieger zurückkehrt in die Manege, die nun einmal seine Heimat ist.



Sopag-Mittelmeerfahrten 1929
Kavirimo auf Sigillen, im Hintergrunde der Ätna

Steuern eine Beilage.



Der Bericht Parker Gilberts.

Der Bericht Parker Gilberts über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage im letzten Reparationsjahr ist am Sonnabend abend veröffentlicht worden. Er hat im Hinblick auf die bevorstehenden Sachverständigenverhandlungen in diesem Jahre vielleicht ein noch größeres Interesse als der letztjährige Bericht, in dem es an sich noch eine scharfe Kritik der Wirtschaftsgebahrung Deutschlands geübt wurde. Als das hervorragendste Merkmal des umfangreichen Berichts — der fast 188 Seiten umfaßt — muß der ausgesprochene Optimismus des Reparationsagenten in der Frage der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung Deutschlands bezeichnet werden.

Die trefflichste Kommentierung, die dem Bericht Gilberts gegeben werden kann, ist der in der Kanzlerrede beim Neujahrsempfang des Reichspräsidenten enthaltene Aussprache.

Daß es manchmal scheint, als wenn die Fortschritte, die Deutschland gemacht habe, übertrieben würde und mancher ausländische Beobachter Deutschland in einem Zustande der Blüte sehe, der nicht den Tatsachen entspricht. In den Ausführungen über den Kapitalmarkt weist der Reparationsagent auf die hohen Zinssätze hin, unterläßt aber, sich über die Folgen dieser hohen Zinssätze, vor allen Dingen aber über die Gefahr auszulassen, die ein längeres Andauern dieses Zustandes mit sich bringen muß. Er stellt weiter die Steigerung der deutschen Ausfuhr fest, macht aber keinerlei Bemerkungen darüber, welche Schwierigkeiten der deutschen Ausfuhrindustrie beim Abfluß der Ware im Auslande gegenüberstehen.

In dem Brief Gilberts heißt es weiter: Mit Ausnahme der aus dem deutschen Budget zu leistenden Zahlungen, die im fünften Annuitätsjahre um 750 Millionen Goldmark höher seien, hätten alle Zahlungen, die insgesamt die Reparationsannuität ausmachen, im vierten Annuitätsjahre den Standardwert erreicht. Der Sachverständigenplan habe auch im letzten Reparationsjahr erfolgreich gearbeitet.

Deutschland habe alle erforderlichen Zahlungen loyal und pünktlich erfüllt.

Das Transfer-Komitee habe laufend und ohne Störung für die deutsche Währung die Transfers vorgenommen. Die Fonds, die nötig seien, den jährlichen Dienst der Industriebelastung zum vollen Betrage zu decken, seien ebenfalls regelmäßig beliefert worden. Die deutsche Reichsbahngesellschaft habe eine starke finanzielle Stellung, die teilweise zurückzuführen sei, auf die kürzliche Tarifierhöhung und teilweise auf die Ausübung einer verfeinerten Finanzkontrolle.

Dann weist Parker Gilbert auf die Forderungen der Länder nach immer größeren Zahlungen, um ihren ständig wachsenden Aufgaben begegnen zu können, hin. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Stabilität des Budgets des Reiches sei infolgedessen die Frage einer Finanzregelung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden

dringend.

In einem besonderen Kapitel, in dem Parker Gilbert seine Schlussfolgerung zieht, wird festgestellt, daß das Vertrauen im Laufe der vier Jahre wiederhergestellt worden sei, und daß Deutschland sein Ansehen als autarkierfähiger Wirtschaftskörper wiederhergestellt habe. Aber die Tatsache, daß der Sachverständigenplan keine endgültige Festlegung der deutschen Reparationsverpflichtungen vorsehe, habe im Sachverständigenplan selbst ein Element der Ungewißheit zurückgelassen.

Es werde immer klarer, daß eine endgültige Regelung des Problems, die durch beiderseitiges Einverständnis zustande kommen müsse, sowohl im Interesse der Gläubigermächte als auch Deutschlands liegen würde.

Das Sachverständigenkomitee sei von den beteiligten Regierungen ausdrücklich ermächtigt, dieses fundamentale, noch der Lösung harrende Problem zu prüfen und die Arbeit des ersten Sachverständigenkomitees zu ihrem logischen Schluß zu bringen.

Deutschlands Neujahrsforderung.

Reichspräsident und Reichskanzler einig in der Forderung nach Deutschlands Befreiung.

Berlin, 1. Jan. Der offizielle Neujahrstag bei Hindenburg begann um 10 Uhr vormittags mit der militärischen Wachtparade. Um 12 Uhr empfing Reichspräsident v. Hindenburg in der üblichen Weise die Chefs der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen.

Der apostolische Nuntius

Monsignore Pacelli

brachte als Donen die Glückwünsche des Diplomatischen Korps in einer Ansprache zum Ausdruck, in der es hieß: Trotz unvermeidlicher Enttäuschungen, trotz schmerzlicher Hemmungen, trotz zeitweiliger Rückschläge schreitet die Menschheit auf dem majestätischen Wege des Friedens entschlossen voran. Deutschland selbst hat sich, indem es gleich im Anfang dem Vorkrieg zum Verzicht auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik beitrug, feierlich zum friedlichen Ausbau der Beziehungen zwischen den Staaten bekannt. Möge das heute beginnende Jahr die glückliche Lösung der wichtigen und heiklen Aufgaben bringen, von denen die Ruhe Europas abhängt.

Reichspräsident v. Hindenburg

ermwiderte u. a.: Sie haben von den Enttäuschungen und Rückschlägen gesprochen, von denen die Völker in ihrem Streben nach friedlicher Entwicklung betroffen werden. Seien Sie versichert, daß kein Land solche Enttäuschungen und Rückschläge härter empfindet als Deutschland, das trotz seiner ersten Bemühungen um Herstellung einer wahren, auf Vertrauen und Gleichberechtigung beruhenden Friedensgemeinschaft noch immer von der Sorge um die Erfüllung berechtigter Erwartungen bedrückt wird. Mit besonderer Bitterkeit empfindet sodas gesamte deutsche Volk gerade heute am Eintritt in das neue Jahr, daß einem großen Teil unseres Gebietes immer noch die Freiheit vorenthalten wird, auf die wir nach göttlichem und menschlichem Recht Anspruch haben und deren Wiedererlangung Deutschland längst erhoffte. Wir wollen trotz herber Enttäuschung hoffen, daß im neuen Jahre dem deutschen Volke die volle Selbstbestimmung zurückgegeben wird. Denn nur zwischen freien Völkern können die hohen Gedanken der Versöhnung, des Friedens und der Entwicklung der Menschheit voll zur Auswirkung gelangen.

Für die Überwindung der Hemmnisse die einer gesunden und natürlichen Entwicklung entgegenstehen, alle Kräfte einzusetzen, ist Deutschland bereit gewesen und wird es auch weiter sein. Zur Erreichung dieses für die Ruhe Europas entscheidenden Zieles gehört die freie und verständnisvolle Zusammenarbeit aller Nationen. In der ganzen Welt fordern die wohlverstandenen Interessen der Völker mehr denn je die friedliche und aufrichtige Zusammenarbeit aller Völker, um freie Bahn zu schaffen für kulturelle, soziale und moralische Entwicklung der Kräfte. Dieses Ziel muß uns allen gemeinsam sein. Für seine Verfolgung ist während des vergangenen Jahres mit der von Ihnen erwähnten, von Deutschland aufrichtig begrüßten Unterzeichnung des Paktes über den Verzicht auf den Krieg eine neue Grundlage geschaffen worden. Es gilt, auf dieser Grundlage weiterzuarbeiten, um die großen Gedanken dieses Abkommens zu verwirklichen die dahin gehen, die noch zwischen den Völkern stehenden Probleme ohne Rücksicht auf Machtverhältnisse nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit zu lösen und so der Welt die

jenige Sicherheit des Friedens zu geben, die die Gewähr der Dauer in sich schließt.

Im Anschluß hieran empfing der Reichspräsident den Reichskanzler sowie die Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung.

Reichskanzler Müller

begrüßte Hindenburg mit folgender Ansprache: Die Reichsregierung ist sich mit allen Deutschen voll Stolz der Tatsache bewußt, an der Spitze des Reiches einen Mann zu wissen, dem die ganze Welt die größte Achtung zollt, für die Art, in der er sein hohes und schweres Amt ausübt. Das vergangene Jahr hat die Hoffnungen und Wünsche auf aufrichtigem Gebiet, die jeder Deutsche hegt, nicht in Erfüllung gebracht. Das wird uns nicht abhalten, unablässig wie bisher an ihrer Verwirklichung zu arbeiten und auf ihre Erfüllung zu drängen, bis Rhein, Saar und Pfalz von fremdem Druck befreit sein werden. Hoffentlich wird uns hierin das neue Jahr endlich weiterbringen. Die bevorstehende Zusammenkunft der Sachverständigen wird, so hoffen wir, die für Reich und Volk so entscheidend wichtige Reparationsfrage in Klärung bringen und damit die vormalig kriegführenden Nationen der völligen Liquidierung des Krieges näher führen. Erst die Lösung dieser gewaltigen Aufgabe kann die noch aus dem Kriege zurückgebliebenen Spannungen beseitigen und eine Area wirklich vertrauensvoller Beziehungen zwischen uns und allen unseren Nachbarn ermöglichen, ohne welche die Grundlagen eines wahrhaften Friedens nicht gelegt werden können.

Hindenburg

erwiderte darauf: Mein erster Gedank am heutigen Tage gilt meinen Brüdern und Schwestern im besetzten Gebiet, deren ich mit dem gesamten deutschen Volk in schmerzlicher Anteilnahme gedenke. Es war die schwerste Enttäuschung des vergangenen Jahres, daß die berechnete Erwartung, die wir für die endliche Befreiung des besetzten Gebietes von fremder Militärmacht heagten, bis heute noch keine Erfüllung fand. Mit Befriedigung begrüße ich daher Ihre Erklärung, Herr Reichskanzler, daß die Reichsregierung entschlossen ist, unablässig darauf zu drängen, daß Rhein, Saar und Pfalz von fremdem Druck befreit werden. Daß dies bald geschehen möge, ist der besondere Wunsch, den das gesamte deutsche Volk beim Eintritt in das neue Jahr begehrt. Das alte Jahr hat uns vor manche schwere Aufgabe gestellt. Aber wir haben trotz der immer noch bestehenden Schwierigkeiten politischer und wirtschaftlicher Art doch Fortschritte erzielt, und können feststellen, daß auch im Auslande das Vertrauen auf eine günstige Entwicklung Deutschlands sich festigt und wächst. Mit Genugtuung habe ich es besonders begrüßt, das es der tatkräftigen Mitarbeit der Reichsregierung und der verständigen Einflüsse der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber gelungen ist, die wirtschaftlichen Kämpfe im Industriegebiet Nordwestdeutschlands und in Sachsen beizulegen und den wirtschaftlichen Frieden, den wir so dringend für unseren Wiederaufbau benötigen, zu sichern. Die deutsche Wirtschaft hat im vergangenen Jahre mancherlei Nöte zu bestehen gehabt; wir wollen hoffen, daß das kommende Jahr Schranken und Hemmnisse, die der freien Entfaltung ihrer Kräfte noch entgegenstehen, beseitigt und ihr die Möglichkeit weiterer

Betätigung gibt, die unseren zahlreichen Erwerbslosen Arbeit und Brot verschafft. Ein lebenswichtiger Zweig unserer Volkswirtschaft leidet ganz besondere Not: die Landwirtschaft, namentlich im östlichen Deutschland; ihr wieder aufzuhelfen und sie wieder in die Lage zu setzen, ihre Aufgabe, die Volksernährung Deutschlands zu sichern, wird eines der dringendsten Probleme der nächsten Monate sein. Mit schweren Sorgen um die eigene Existenz wie um die Zukunft der gesamten landwirtschaftlichen Arbeit bilden die deutschen Landwirte, die großen Besitzter ebenso wie die mittleren und kleinen Bauern, auf das neue Jahr. Deshalb wiederhole ich Ihnen, Herr Reichskanzler, und der Reichsregierung gegenüber die dringliche Bitte, in Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Frage alle Kräfte für die Behebung der Not der deutschen Landwirtschaft einzusetzen. Möge das deutsche Volk auch im kommenden Jahre fortfahren, im Gedanken an das Vaterland und seine Zukunft persönlichen und politischen Widerstreit zu überwinden und zu überbrücken. Dann wird auch unserem schwergeprüften Volke Gesundheit und eine bessere Zukunft beschieden sein, an die ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler unerschütterlich glaube!

Für eine Paneuropäische Konferenz

Die Paneuropäische Union veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. folgendermaßen heißt: Die Panamerikanische Union hat, als alle anderen Friedensinstitutionen der Welt versagten, im Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay den amerikanischen Frieden gerettet. Europa soll diesem großen Beispiel folgen und, zehn Jahre nach dem Kriege, die erste Paneuropäische Konferenz einberufen! Denn in diesem Jahrzehnt ist Europa nicht zur Ruhe gekommen. Die Kanonen schweigen — aber der Kampf nimmt seinen Fortgang. Der europäische Krieg ist zu Ende — aber der europäische Friede hat noch nicht begonnen. Zehn Jahre Völkerbund haben den Beweis erbracht, daß diese Institution zur Durchführung dieser Aufgabe unzulänglich ist. Daß es neben der Solidarität der Menschheit auch eine europäische Solidarität gibt und neben den Interessen der Menschheit noch besondere europäische Interessen, darum muß der Völkerbund ergänzt werden durch eine paneuropäische Organisation — wie er in Amerika ergänzt wird durch die panamerikanische. Denn die großen europäischen Fragen sind, nach zehnjähriger Arbeit, ungelöst; Landabrüstung, Sicherheit, Minderheitschutz, Zollabbau. Diese Lebensfragen Europas sind nur auf europäischer Basis lösbar. Darum appellieren wir an alle europäischen Regierungen: keine Zeit zu verlieren und noch in diesem Jahr 1929 die erste Paneuropäische Konferenz einuberufen. — Von vielen Mitgliedern der Paneuropäischen Union wird Esperanto als Sprache des kommenden Panuropa propagiert, denn die Union wird natürlich die Sprachschwierigkeiten des Völkerbunds vermeiden wollen.

Was zehn Jahre nach dem Kriege noch möglich ist.

Ein Sakkelang eines französischen Historikers gegen Hindenburg.

Paris, 2. Jan. Ein starkes Stück leistete sich der tägliche Leitartikel der „Liberté“, der Pariser Historiker Bainville in Randbemerkungen zu den diplomatischen Neujahrsempfängen bei den Staatshauptern der einzelnen Staaten. Er schreibt u. a.: Von all diesen Zeremonien ist die originellste, die in Berlin. Der erste Beamte der deutschen Republik hatte nicht nur die Militärkriese an, sondern befindet sich auch unter den Mitschuldigen, die vor das Forum des Menschengeschlechts geschleppt werden sollten. Das Oberhaupt des Deutschen Staates, das heute Glückwünsche der Vorkämpfer empfangt, steht unter der Nummer 237 neben Lubendorff, der mit der Nummer 238 genannt war, auf der Liste der Verbrecher, die mit Wilhelm II. nach Artikel 228 bis 230 des Versailler Vertrages von den Alliierten abgerichtet werden sollten. Die Liste seiner Missetaten war hinreichend für einen gewöhnlichen Delinquenten, um seine St. Laurent du Maroni zu werden. In einem Gedanken der Verurteilung wurde die Anklage von den Alliierten fallen gelassen. Man glaubte, daß es besser und klüger wäre, nicht darauf zu bestehen und heute ist die Nummer 237 rehabilitiert. Der Marschall Paul von Hindenburg ist einig mit dem sozialistischen Kanzler Müller eine vollständige Revision des Versailler Vertrages zu verlangen.

Man hat den Eindruck, daß diese Erlasse nach zu starkem Genuß von Alkohol am Silvesterabend zustande gekommen ist.

Parker Gilberts Optimismus.

New York, 2. Jan. Der Gilbertbericht wird von den New Yorker Zeitungen groß angezogen. Die Mütter, die Deutschland nicht wohlwollend sind, legen das Hauptgewicht auf Parker Gilberts Optimismus. „New York Times“ erklären, daß der Bericht Deutschland keine Grundlagen zur Begründung einer größeren Herabsetzung der Jahreszahlungen gebe. Das Bild des Reparationsagenten über Deutschlands Zahlungsfähigkeit, werde zweifellos großes Gewicht bei den kommenden Reparationsverhandlungen haben.

Raubmord in der Neujahrnacht in Lübeck.

Lübeck, 2. Jan. In der Nacht zum Dienstag wurde in der nahe dem Hafen gelegenen Vöttcherstraße eine furchtbare Bluttat ausgeübt. Als der Sohn der dort wohnenden Zigarrenhändlerin Maria Rente nach etwa einständiger Abwesenheit nach der Wohnung zurückkehrte, um mit seiner Mutter Neujahr zu feiern, war die Wohnungstür verschlossen. Als die Tür mit einem Dittich geöffnet wurde, fand man die Frau mit einem Knebel im Munde tot auf dem Boden liegend vor. Den bisher unbekanntem Täter ist nur der geringe Betrag von 30 M. in die Hände gefallen.

Kurze Mitteilungen.

Blutiges Drama am Neujahrstage.

Arnstadt, 2. Jan. Am Neujahrstage spielte sich im Eremitage-Wald ein blutiges Drama ab. Der 23 Jahre alte Schlosser Höpff richtete auf seine 18jährige Verlobte Kießel anscheinend mit deren Einverständnis die Schusswaffe und verwundete sie tödlich. Darauf brachte er sich selbst einen tödlichen Kopfschuß bei. Was die jungen Leute, die den Silbersternabend im Freundschafts-kränzchen verbrachten zu dieser Tat veranlaßte, ist noch unbekannt.

Im Streit erstickt — Notwehr eines Reichswehr-Soldaten.

Halberstadt, 2. Jan. Im benachbarten Aderbeck entstand in der Neujahrnacht in einer Gastwirtschaft ein Streit zwischen einem Reichswehrgefreiten und einem Maurer infolge von fortgesetzten Hänseleien und Beleidigungen der Reichswehr. Der Maurer wurde aus der Wirtschaft hinausgewiesen und lauerte den Soldaten mit einer Latte auf. Im Verlauf von Tätlichkeiten zog der Gefreite sein Seitengewehr, der Maurer erhielt zwei Stiche, an deren Folgen er nach einer Stunde starb.

Ein japanisches Handelsschiff gesunken.

Tokio, 2. Jan. In der Nähe von Hokkaido ist ein japanisches Handelsschiff mit 31 Mann Besatzung gesunken. Die Ursache dieses Unglücks ist nicht bekannt, da nähere Einzelheiten noch fehlen.

Das schwere Gasunglück in Duisburg.

Duisburg, 2. Januar. Die Gastatastrophe, die sich am Neujahrstage in Duisburg ereignete, hat ein fünfziges Todesopfer gefordert. Der jugendliche Sohn Franz des tödlich verunglückten Arbeiters Weigand ist im Hospital seiner schweren Gasvergiftung erlegen. Das Befinden der übrigen Vergifteten hat sich leicht gebessert. Lebensgefahr besteht bei keinem mehr. — An der Unglücksstätte sind im Augenblick die Vertreter der Staatsanwaltschaft mit der Ausnahme des Tatbestandes beschäftigt. Es wurde festgestellt, daß eine Schweißstelle in der Ferngasleitung geplatzt ist. Zur näheren Feststellung soll das betreffende Rohrstück aus der Leitung herausgenommen und dann von besonders bestellten Sachverständigen untersucht werden.

Duisburg, 2. Januar. Zu der Gastatastrophe in Duisburg, über die wir in unserer Rubrik „Aus aller Welt“ berichteten, wird noch gemeldet, daß es sich entgegen anderslautenden Berichten nicht um fünf, sondern um vier Todesopfer handelt. Von den 17 Vergifteten, die in den städtischen Krankenhäusern liegen, ringen zwei mit dem Tode. Die Unglücksstätte selbst liegt außerhalb der Stadt, dort, wo die Häuser noch vereinzelte oder in kleinen Gruppen zusammenstehen. Wenigstens den ganzen gestrigen Tag hindurch muß das Gas dem riesigen Rohre entströmt sein. Das Gas ist dann an den Leitungen der städtischen Gaswerke entlang durch das lockere Erdreich hindurch in die Häuser eingedrungen. Bei den beiden schwervergifteten handelt es sich um noch nicht dreißigjährige Arbeiter, deren Namen noch nicht bekannt sind. Die Wiederbelebungsversuche dauerten die ganze Nacht hindurch. Die Polizei hat die Häuser gesperrt und durch Bretter vernageln lassen.

Aus aller Welt.

Berlins Neujahrnacht — 238 Zwangsarrestungen. In der Neujahrnacht sind in Berlin nicht weniger als 238 Personen von der Polizei zwangsarrestiert worden. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um groben Unfug. In Stealitz fuhr das Auto eines Ueberfallkommandos infolge des schlüpfrigen Pflasters gegen einen Baum. Der Führer erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. In Schönberg wurden drei Personen von unbekanntem Täter angeschossen. Eine Person erlitt so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In Zehlendorf fuhr ein Auto gegen die Bordsteinkante. Sieben Personen erlitten

Verletzungen, zum größten Teil leichterer Natur. In der Müncheberger Straße wurde gleichfalls eine Person angeschossen und erlitt schwerere Verletzungen. In der Hasenheide kam es zu einer Schlägerei, wobei drei Personen Messertische davontrugen. In der Müldersdorfer Straße wurde ein Arbeiter besinnungslos geschlagen aufgefunden. Auf der Rettungsstelle konnte nur noch sein Tod festgestellt werden. In Pantow wurde ein Arbeiter von einem Unbekannten zu Boden geschlagen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung. In Reinickendorf-Ost gerieten zwei Brüder in einen Streit, der bald darauf in eine Messertschere ausartete. Einer von ihnen mußte mit schweren Stichwunden ins Krankenhaus gebracht werden. In der Britter Straße kam es in einem Lokal zu einer Messertschere. Der Inhaber trug lebensgefährliche Stichwunden am Hals davon. Ein Arbeiter erhielt gleichfalls mehrere Stichwunden. Der Täter flüchtete, konnte aber später festgenommen werden.

Großer Fabrikbrand in Berlin. Ein großer Fabrikbrand kam am Silvesterabend in der Luisenstraße gegenüber der Charité zum Ausbruch. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, stand das Fabrikgebäude zu einem großen Teil in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte von der Tierarzneischule und von der Straße aus mit sechs Schlauchleitungen, davon drei stärksten Kaltwassers, drei Löschzügen gelang es erst nach mehrstündiger Arbeit das Feuer auf den Herd zu beschränken. Die Entstehungsurache war noch nicht zu ermitteln.

Sechs Verhaftungen in der Apachenaffäre. Wie der „Börse-Courier“ meldet, sind im Laufe des Montags sechs Personen verhaftet worden, die an der Schlägerei in der Breslauer Straße teilgenommen haben.

Bluttat in Gelsenkirchen. In Gelsenkirchen-Buer hat die Silvesterabend zwei Todesopfer gefordert. Gegen 11 Uhr abends überfielen die Gebrüder Pentod den 16 Jahre alten Hugo Hillip vor dem elterlichen Hause und verletzten ihn zwei Messertische, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Es soll sich um einen Raubhandeln. Die Täter wurden verhaftet. Eine weitere Bluttat geschah gegen 2 Uhr morgens. Die Teilnehmer an einer Silvesterfeier gerieten in Streit, in dessen Verlauf der 23jährige Bergmann Eduard Daniloid zwei Messertische erhielt. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb er. Vier Personen wurden verhaftet.

Schwere Gasvergiftung in Duisburg-Wanheimerort. — Bisher fünf Todesopfer. Aus Duisburg wird gemeldet: Im Stadtteil Wanheimerort an der Ecke Gärtnerstraße bemerkte man in den Abendstunden des Neujahrstages starken Gasgeruch. Als die Feuerwehr gerufen wurde, fand man in dem Hause Gärtner-

straße 30 einen Arbeiter mit seinen zwei Kindern im Alter von vier und fünf Jahren bereits tot auf, während in den Nachbarhäusern zahlreiche mehr oder weniger schwer an Gasvergiftung erkrankte Personen festgestellt wurden, die in das Krankenhaus eingeliefert wurden. Im ganzen sind ungefähr 17 Personen erkrankt, von denen zwei noch nach der Einlieferung ins Krankenhaus — eine Frau und ein Kind — gestorben sind.

Ein Handelsflugzeug der Linie Paris-Konstantinopel verbrannt. Ein Handelsflugzeug der Linie Paris-Konstantinopel, das am Sonntag vormittag Le Bourget in Richtung Straßburg verließ, überschlug sich infolge schlechter Sicht bei Givry-les-Bois, etwa 30 Kilometer südwestlich von Chalons an der Marne. Der Piloter Molant zog sich leichte Quetschungen zu. Das Flugzeug, das alsbald Feuer gefangen hatte, verbrannte mit einer Ladung von 300 Kilogramm.

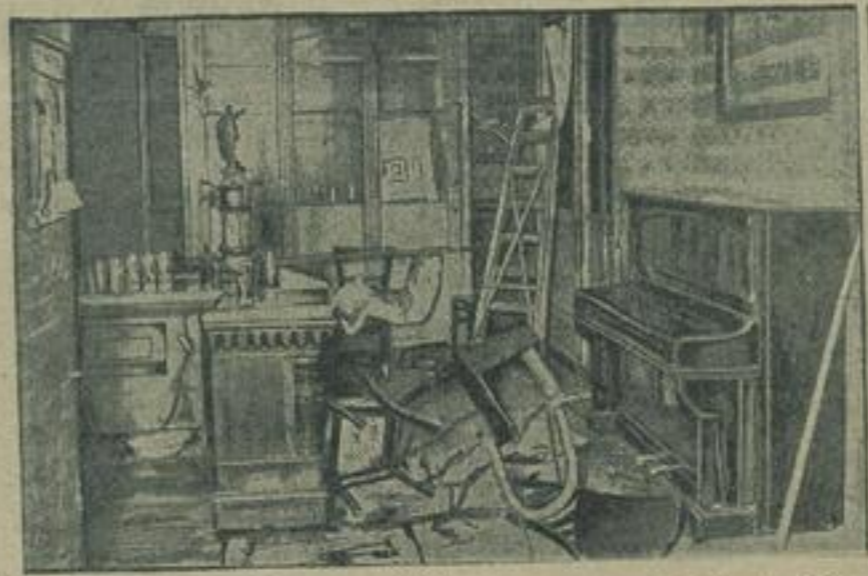
Mastierte Räuber überfallen die Stationskasse von Doenheim. Auf die Stationskasse in Doenheim bei Köln wurde in der Silvesterabend von zwei mastierten Männern ein Raubüberfall ausgeführt. Nähere Einzelheiten waren bis zur Stunde weder bei der Kriminalpolizei noch bei der Reichsbahndirektion zu erfahren.

Bankrott im Elß. Auf Veranlassung des Kolmarer Gerichtes wurde der Säckeltstädter Bankier Wolff unter der Anklage von Betrugereien, Vertrauensmißbrauch und Vergehen gegen das Gesellschaftsgeheimnis verhaftet. Die Passiven der Bank betragen sich auf sechs bis acht Millionen Franken. Wie erinnerlich, war Bankier Wolff vor einigen Monaten in Paris wegen Schiebung von Naturallieferungen verhaftet worden.

Schneesturm in Finnmarken. In der Sonntagnacht legte in Finnmarken heftiger Schneesturm und starke Kälte ein. Bei Ausbruch des Unwetters befanden sich mehrere Fischerboote auf See. Eine Anzahl Boote werden vermisst. Auch von einigen Schleppern, die seit längerer Zeit aus dem Weissen Meer zurück erwartet werden, fehlen jede Nachrichten.

Ein franz. Verkehrsflugzeug abstürzt. Am Sonntag stürzte über dem Flugplatz Montauban ein Verkehrsflugzeug der Linie Tunis-Casablanca aus 60 m Höhe ab und wurde zerstört. Der Führer und ein Passagier wurden schwer verletzt, während ein anderer Passagier mit leichten Verletzungen davonkam.

Explosion von Feuerwerkskörpern in Portugal. Vier Tote. Bei der Explosion von Raketen und anderen Feuerwerkskörpern in einer kleinen Fabrik in der Nähe von Alambuja, sind nach Berichten aus Lissabon, zwei Männer und zwei Frauen getötet worden. Die Fabrik und ein kleinerer Lagerkuppen in etwa 40 Meter Entfernung wurden durch die Explosion in die Luft gesprengt und vollständig zerstört.



Der Schauplatz des Straßenlampes in Berlin. — Ein Bild der Verwüstung.

Hier haben die in einem eigenen Verein organisierten Verbrecher gehaust, nicht, als ob Berlin in Deutschland

läge, sondern als sei der Schauplatz im unzivilisierten Mittelwest zu suchen. Ein Toter und mehrere Schwerverletzte waren das Ergebnis eines in der deutschen Kriminalgeschichte bisher unbekanntes Ueberfalles.

Josephas Töchter

Roman von Lola Stein.

„Liebe,“ lächelte sie sinnend. „Ich bin sehr großes Wort. Geliebt, meine Kinder, habe ich euren Vater. Und bin unendlich glücklich mit ihm gewesen. Und habe viele Jahre nach seinem Tode geglaubt, daß ich nie wieder einem Manne Reizung entgegenbringen könnte. Im Herbst werden es zehn Jahre, daß er starb. Das menschliche Herz ist wandlungsfähig, meine Liebste. Ihr könnt das heute nicht begreifen. Vielleicht bin ich in dieser Stunde nicht mehr die gleiche für euch wie bisher. Weil ihr zu jung seid, um das Leben mit seinen Rätseln und seinen Selbsteiten zu erfassen. Weil es für euch heute nur die ganz großen Dinge und die ganz großen Gefühle gibt. Liebe oder Haß, Schmerz und Verzicht, Freud oder Leid. Aber so einfach ist das Dasein nicht. Es gibt auch eine wehmütige Freude und ein schmerzliches Glück, nach dem man schließlich greift, wenn man das ganz große Glück verloren hat. Das einem noch sichtbar erscheint, wenn man die Frauenkenntnis langer Jahre hinter sich hat und wenn einem vor einer noch einsameren Zukunft graut.“

„Ich liebe den Mann, den ich heiraten will, vielleicht nicht in dem Sinne, wie ihr die Liebe auffaßt und wie ich sie für euren Vater fühlte. Aber ich habe ihn gern, ich schätze und achte ihn hoch. Ich habe unbegrenztes Vertrauen zu ihm und lege meine und eure Zukunft voller Ruhe in seine Hände. Das, meine lieben Kinder, ist schon unendlich viel. Vielleicht wird aus dem allen noch einmal ein Liebhaber.“

„Seid denn ihr auf der Welt seid, ist für euch gesorgt worden. Bisher war unser aller Leben voller Freude und Glück. Dann kam der Krieg, Papas Tod. Aber ihr wart zu klein, um wirklichen Schmerz empfinden zu können. Aber mich brach ein grausames Schicksal herein. Fürchterlich schwere Jahre kamen. Unsere Verwandten

und Bekannten hatten alle selbst genug mit sich zu tun, mit eigenen Verlusten, eigenen Leid, eigenen Sorgen. Um mich kümmerten sich immer weniger Menschen. Zuerst hatten mir Verwandte eures Vaters und liebe Freunde beigegeben, als ich aber mein Los mit Hunderttausenden anderer Frauen teilte, als immer neue Todesnachrichten, neue Verluste, immer neues Schreckliches kam, kumpften die Gemüter gegen das Leid des einzelnen ab. Bieleicht auch darum, weil jeder mit sich selbst genug zu tun hatte.“

„Ich geriet in Vergessenheit. Man kümmerte sich nicht mehr um mich. Und aufdrängen konnte ich mich niemals irgendeinem Wesen, das wißt ihr ja und habt es von mir geerbt.“

„Ich war bald ganz allein auf mich selbst gestellt und hatte für euch zu sorgen. Ich war eine behütete, geliebte, umsorgte, wohlhabende Frau gewesen. Mir wurde das neue Dasein sehr schwer, wenn ich auch selten zu euch darüber sprach.“

„Ihr wurdet größer und verständiger. Mit blutendem Herzen mußte ich euch nach der Schulzeit den schweren Weg des Verdienstes schiden. Ihr fühlte euch groß und selbständig, ihr verdientet, ihr wart meine guten, hilfswilligen Kinder, die mich unterstützten. Aber ihr seid jung, ich war schon traurig, daß ich eure Jugend mit dem allen belasten mußte. Die meisten Sorgen behielt ich für mich allein.“

„Und nun kommt ein Mann in meine Lage, den ich schätze, dem ich vertraue, und sagte mir: Du sollst nicht mehr sorgen und rechnen und sparen. Nicht mehr verdienen. Dich nicht mehr mühen und plagen für fremde Menschen und für einen armseligen Verdienst. Du sollst deine Zukunft und die deiner Töchter in meine Hände legen und ich werde euch führen. Ich werde für alles da sein und werde euch euer Leben schon und froh gehalten, ohne Sorgen, ohne Angst vor dem Alter, ohne die Mühen, die Plagen dieser langen, schweren, schweren Jahre.“

„Meine süßen Mädchen, könnt ihr begreifen, daß es mir leicht und froh ums Herz wurde bei solchen Worten. Bei dieser Aussicht für mich und für euch?“

„Nein, sie begriffen es nicht. Josepha sah es an ihren weichen, starren Gesichtern, an dem unruhigen Flackern ihrer Augen.“

„Wir bleiben doch zusammen,“ sagte sie innig. „Wir werden einander doch nicht verlieren. Wenn eine Tochter heiratet und das Haus verläßt, so ist es ganz anders. Wir werden doch viel, viel mehr beisammen sein als bisher, wo ihr früh fort müßt und erst abends zurückkommt. Denkt, Kinder, die ganzen, langen, schönen Tage werden wir für uns allein haben.“

„Aber deine Gedanken, deine Liebe wird nicht mehr ausschließlich unser sein,“ sagte Lily traurig.

„Und das nicht sehr selbstfüchtige Gedanken, Mädchen? Bemüht euch, gerecht und richtig zu denken. Dann werdet ihr mich verstehen.“

„Lenny überwand sich. Sie umarmte und küßte die Mutter. „Ich wünsche dir alles Glück der Welt, süße Mutti,“ murmelte sie. Lily folgte ihrem Beispiel.“

„Aber Josepha sah, daß beider Augen voll Tränen standen. Und auch ihr Herz war schwer geworden bei dieser gefährdeten Aussprache mit ihren Töchtern.“

„Zum erstenmal ging sie andere Wege, getrennt von ihren Mädchen. Zum erstenmal, seit die Kinder lebten, begab sie selbst Wünsche und Hoffnungen, die nicht mit ihnen und ihrem Geschick verbunden waren. Es war schwer für die jungen Geschöpfe. Und war auch nicht leicht für sie selbst.“

„Woher kennst du — Herrn Alward eigentlich, Mutti?“ fragte Lily jetzt. „Du hast es Lenny neulich erzählt, ich kam darauf zu und hörte nur die Hälfte.“

„Er war ein Schulkamerad eures Vaters; obgleich er vier Jahre älter ist als Papa, waren beide doch flüchtig befreundet. Hin und wieder begegneten sie sich als junge Leute, ohne aber jemals richtig miteinander zu verkehren. Kurz vor Ausbruch des Krieges trafen wir Alward, den ich damals noch nicht kannte, mit seiner Frau eines Abends im Ullendorfer Fabrikhaus. Wir speisten zusammen, es war eine hübsche Stimmung, alle vier waren wir sehr lustig.“

(Fortsetzung folgt.)

Clown Seddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trott
Copyright by Weimer & Comp. Berlin W. 30.
Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Der Zirkus Römer genoss Weltruf. Er war vielleicht der einzige unter seinesgleichen, der sich rühmen konnte, mit keinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Obwohl er fast den ganzen Winter hindurch allabendlich seine Vorstellungen gab, war das Meisenhaus niemals leer. Direktor Römer verstand es aber auch, den Zuschauern stets etwas Neues zu bieten, sie immer wieder zu fesseln; er wählte vom Besten stets nur das Beste aus, und so kam jeder Besucher, der den großen Zirkus besah, auf seine Rechnung.

Weil aber die Kreise der Fachleute hinaus war es bekannt, daß der Besitzer dieses riesigen Unternehmens seinen Sohn hatte, der den Zirkus einmal weiterführen würde. Nur zwei Töchter waren vorhanden, von denen die ältere, Rita Römer, eine Schullehrerin von labelhaftem Können war. Die jetzt fünfundsiebenzigjährige Dame war außerdem von so interessanter Schönheit, daß manch ein Bewerber aufgetreten war, der sich gerne mit der reichen Erbin und Künstlerin verheiratet hätte. Vertreter der Adelskreise waren unter den Bewerbern gewesen, Kollegen, einige Fabrikanten und Künstler aller Art. Rita hatte alle abgewiesen. Man sagte ihr nach, daß sie ganzlich gefühllos sei, daß ihre Kunst sie vollkommen ausfülle.

Man war daher vor wenigen Monaten recht erstaunt gewesen, als sich die Kunde verbreitete, daß Rita Römer ihrem Kollegen Arno Oden ihre Hand zum Bande fürs Leben reichen wollte.

Arno Oden! Der Name machte viele Augen blitzen. Wer kannte Arno Oden nicht! Er war der Mann, der mit dem Tode den Pakt geschlossen zu haben schien, vorläufig verschont zu bleiben. Er war der Künstler, der allabendlich mit seinem Leben spielte, der mit ruhigem Lächeln Aufgaben ausführte, vor denen vielleicht jeder andere Artist zurückgeschreckt wäre.

Was Arno Oden an Tagelöhnerleistungen darbot, das übertraf fast das Menschenmögliche. Seit zwei Jahren gehörte er dem Zirkus Römer an und brachte immer Neues, überbot sich selbst immer wieder. Der Todesprung von der Kuppel des Zirkusses war abgelöst worden durch das Radfahren auf einer durch Motoren getriebenen Drehscheibe, und gegenwärtig machte er die Zuschauer durch die Spinalfahrt auf dem Einrad erbeben.

Diesen tollkühnen Menschen hatte Rita Römer erwählt. Es verlautete, daß Direktor Römer, der schon seit Jahren an einem Herzleiden kranke, seinen zukünftigen Schwiegersohn zum Teilhaber und späteren Leiter seines Unternehmens bestimmt hätte. War dies der Fall, so konnte sich Arno Oden beglückwünschen, einmal zu dieser schönen Frau, die gleichzeitig eine unübertreffliche Reiterin war, und dann auch zu diesem gesicherten Dasein. Während von Rita Römer die ganze Stadt sprach, wußten nur wenige etwas von der zweiten Tochter Römers, der stillen Marion.

Marion Römer war keine Künstlerin. Trotzdem war sie im Unternehmen des Vaters gleichfalls tätig; sie tagaus, tagein im Büro über den Büchern. Sie war es auch, die den Streit zu schlichten hatte, der oftmals unter den Angestellten des Vaters ausbrach, und es gelang ihr auch in den meisten Fällen, die Erregten zu versöhnen.

„Sie ist der gute Geist meines Unternehmens“, sagte Direktor Römer oft zu seinen Freunden. „Ohne meine Marion hätte ich viel mehr Kummer. Sie weiß immer das rechte Wort zur rechten Zeit zu finden!“

Auch heute mußte Marion wieder ihre ganze Besonnenheit aufbieten, um einen der Künstler zur Vernunft zu bringen. Es war Bill Kanisher, der treffliche Schreibe- reiter, der aufgeregte im Büro hin- und herging und sich über den Stallmeister, die Stallknechte, die Pferdebesitzer und die Clowns beklagte.

Marion Römer wußte, daß Kanisher viele Monate lang die Hoffnung im Herzen getragen hatte, ihre schöne Schwester zu erlangen. Die Verlobung Ritas mit Arno Oden hatte den ohnehin heißhütigen Künstler auf höchste erregt. Da seine Verpflichtung noch den ganzen Winter hiel, hielt es Kanisher für das Beste, die Entlassung seines Lebens zu verbergen, aber seine Naras und seine Launenhaftigkeit zeigten sich in hundert anderen Dingen. Nur zu oft beklagten sich die Angestellten über den Schreibe- reiter, der, wenn er die Beherrschung verlor, in der schä-ndlichsten Weise mit den Angestellten des Zirkus umging.

In solchen Fällen mußte Marion Römer all ihre Besonnenheit aufbieten. Auch jetzt war es ihr wieder gelungen, den erregten Schullehrer ein wenig zu besänftigen.

Wenn man Marion genauer betrachtete, erschien es kaum glaublich, daß sie die rechte Schwester der schönen Rita war. Beide Damen waren von schlankem, großen Wuchs, Marion aber hatte ein stilles, gleichmäßiges Ge- sicht, das kaum schön zu nennen war. Nur die grauen Augen sehellten, eine jeltene Güte strahlte aus ihnen hervor.

Wie anders war dagegen Rita! Das blauschwarze Haar umrahmte ein reines, ausdrucksvolles Gesicht, große, nachtschwarze Augen blickten mit einem liegesicheren und hochfahrenden Ausdruck in die Welt, das ganze Aussehen der Dame verriet die selbstbewußte Künstlerin, die Erbin eines Weltunternehmens.

Das Handdrehphon schrillte. Es war Direktor Römer, der seiner Tochter von der Privatwohnung aus sagen ließ, sie möchte zu einer wichtigen Besprechung herüberkommen.

Marion, die es gewohnt war, des Hleren aus dem Büro gerufen zu werden, gab dem Sekretär noch rasch einige Anweisungen und machte sich dann auf den Weg, um dem Wünsche des Vaters nachzukommen.

Römer bewohnte in der Nähe des Zirkus ein schmales Landhaus. Es war mit vornehmen Geschmack ohne An- dringlichkeit eingerichtet; man sah sofort, daß ein künst- lerischer Geschmack hier waltete.

Aus dem Zimmer des Vaters schallte Ritas Stimme. Auch heute hatte die Schwester wieder den kühlen, über- legenen Ton, den sie stets anschlug, wenn sie ihren Willen durchsetzen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Gross- und Urgrossvaters des Herrn

Friedr. Hermann Arnold

sagen wir hierdurch allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Januar 1929.

Max Arnold
und Geschwister.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscholnt:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 100.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund 6000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

KLEIN- TORPEDO

für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine

TORPEDO
FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Der Deutsche Rundfunk

- weitersagen!

ist führend in allen Rundfunkfragen

Die größte Funkzeitschrift! - bringt wöchentlich alle aus-
führlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt
od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24



Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbrich.

Öffentlicher Tanz-Abend

des Kunstvereins im

Gasth. z. Kirsch am 6. Jan. abends 8 Uhr

Musik durch Riesen-Lautsprecher

der Fa. Menke

Übertragung deutscher und ausländischer Sender.

Eintritt einchl. Steuer 60 Pfg.

Raufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Oelschlag / Gloggnieder 1828



Bei weitem verbreitetste
Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Sonnabend Verkauf von

Schweine- Fleisch

Pfund von 1.- RM. an

Rindfleisch

zum Kochen Pfd. 90 Pfg.

zum Braten Pfd. 1,10 RM.

hausgemacht. Wurst

Pfund 1,20 RM.

Fischer, Südstraße.



Sorgsame Hausfrauen

lassen den Erhalter ihrer Familie
nie zur Arbeit eilen, ohne an seine
Gesundheit zu denken. Noch
wärm von der nächtlichen Ruhe
sind die Voraussetzungen zur Er-
haltung gegeben, mit all ihren
traurigen Folgen, wenn der Post
die Straße betritt. Schützen Sie
das Glück Ihres Hauses durch
Kaisers Brust-Caramellen!
Dieses alte Volksmittel beseitigt
schnell und sicher Husten, Heiser-
zeit, Katarrh und alle Erkankun-
gen der Atmungsorgane.
Bentel 40 Pfg. Dose 20 Pfg.
Deshalb nehmen Sie

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen



Zu haben bei: Hirsch-Apotheke
M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jaekel, Max Herrlich, in Lomnitz
Herm. Schlotter und wo Plakate
sichtbar.

Kurt Müller

Schreibmaschinen - Fachmann
Lausa, Carolastr. 4
liefert und repariert
Schreibmaschinen
aller Systeme.

Budkalender für 1929

- Amelisen-Kalender
- Meissner "
- Militärvereins "
- Paynes Familien "
- Grossenhainer "
- Lahr e hink. Zote
- Abreiss-, Umsteck-
und Notiz-Kalende

empfehlit

Herm. Rühle, Buchhandlung.

Bavland

am Bahnh. Ottendorf-Okrilla-
Süd gelegen ist unter günst.
Bedingungen zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.
dieses Blattes.

Zur Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen
Bestellung bitte im Voraus
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.

Ehrhard Hauffe Königsbrück

Unterstraße Nr. 4.

Poesie-Alben

in großer Auswahl empfiehlt
sehr preiswert

Herm. Rühle Buchhandlung.

